

# Kirchenbote

EVANGELISCHE LANDESKIRCHE DES KANTONS THURGAU | 131. JAHRGANG | NR.5 | MAI 2024



## Engagiert

Die 16-jährige Valentina Steffen kann in der Kirche bereits mitbestimmen. Welche Erfahrungen sammelt die Erlerin an ihrer ersten Versammlung? Seite 3

Bild: cyr

## Neugierig

«Jeder Mensch ist mein persönlicher Promi», betont Inka Grabowsky. Die Korrespondentin verrät, weshalb sie gerne für den Kirchenboten schreibt. Seite 5

## Eingesperrt

Vor über 1100 Jahren liess sich die heilige Wiborada in eine Zelle einschliessen. Die Thurgauer Pfarrerin Cathrin Legler macht es ihr nach. Seite 10

## Grosszügig

Das Hilfswerk Caritas und die Kirchgemeinden haben in Romanshorn das dritte Thurgauer Gnusshüsli eingerichtet. Welche Absicht steht dahinter? Seite 11



## STANDPUNKT

## Den Jugendlichen eine Stimme geben

Können Sie sich vorstellen, wie es sich anfühlt, als Erwachsene nicht abstimmen zu dürfen? In der demokratischen Schweiz ist das heute fast undenkbar. Und doch gab es bis in die 1990er Jahre einen einzigartigen Flecken in der Ostschweiz ohne Stimmrecht für gewisse Erwachsene. Sie erraten es: Ich bin im Kanton Appenzell Innerrhoden aufgewachsen, und just dort wurde das Frauenstimmrecht erst 1991 eingeführt. Ich erinnere mich noch gut an die Landsgemeinde im April 1990, als das Frauenstimmrecht letztmals im Ring von den Innerrhoder Männern abgelehnt wurde. Unter Jubel und Beifall vom auswärtigen Publikum. Das hat mich als 25-Jährige nicht nur als Frau geschmerzt, sondern mir auch definitiv die Stimme «geraubt». Doch gemäss dem Sprichwort «Steter Tropfen höhlt den Stein» und einer Beschwerde vor dem Bundesgericht wurde das Frauenstimmrecht den Innerrhoder Frauen zugestanden. Somit konnte ich im April 1991 erstmals an einer Landsgemeinde teilnehmen, mit einem erhabenen Gefühl in der Brust.

Das Stimm- und Wahlrecht für 16-Jährige wurde kürzlich sowohl in einem Kanton als auch auf eidgenössischer Ebene erneut abgelehnt. Was in der Kirche mit der Konfirmation möglich wird, soll den jungen Menschen in der Politik verwehrt bleiben (Seite 3). Oft wird den Jugendlichen mangelndes Interesse an Politik vorgeworfen. Doch gerade diese Generation wird mit den Auswirkungen von jetzt getroffenen Entscheidungen konfrontiert werden. Es ist auch jene Generation, die sich für den Klimaschutz einsetzt; sie ist es, die mit den Folgen der Klimawandels klarkommen muss.

Damals sagten viele Innerrhoderinnen, dass sie das Stimm- und Wahlrecht auf kantonaler Ebene nicht brauchen. Ob man nun Gebrauch davon macht oder nicht: Die Möglichkeit dazu sollte bestehen.

Claudia Koch

## Café Chiläwiesä

**Was?** Das «Café Chiläwiesä» in Münchwilen ist jeden Mittwoch von 14 bis 17 Uhr offen. Ein Spielplatz bietet Kindern Platz zum Austoben. Bei schönem Wetter gibt es Kaffee, Getränke und Kuchen auf der Terrasse. Bei Regenwetter stehen das Spielzimmer und die Kaffee-Lounge im Kirchenzentrum zur Verfügung. Das Café bleibt während der Schulferien geschlossen.

**Wer?** Das «Café Chiläwiesä» ist ein Angebot der Evangelischen Kirchgemeinde Münchwilen-Eschlikon und wurde von Sozialdiakonin Edith Rohrer Hess (Bild) zusammen mit Pfarrer Uwe Johns Leben gerufen. Seit 2023 ist ihr Nachfolger, Sozialdiakon Remo Rüegg, dafür zuständig. Rita Meili und ein Team von Freiwilligen sorgen an den Nachmittagen für das leibliche Wohl von Gross und Klein.



Bild: zVg

## Durchbruch schafft offene Türen

**Edith Rohrer Hess, wie ist das Projekt entstanden?** Als Folge der grossen Bautätigkeit sind viele junge Familien in die Gemeinde zugezogen. Aber ein öffentlicher Spielplatz als Begegnungsort hat gefehlt. Durch die gute Zusammenarbeit mit der politischen Gemeinde, dem Verein Treffpunkt (ehemals Frauenverein) und der Kirchgemeinde wurde 2019 in einem ersten Schritt der Spielplatz realisiert. Die Kirche sah ihre Chance, durch ein Café diesen Menschen zu dienen. Dies wurde auch von der Kirchenvorsteherschaft stark unterstützt. Mit einem Mauerdurchbruch wurde vom Kirchenzentrum ein Zugang zum Spielplatz geschaffen – die Türe zur Kirche ist offen. So konnte das «Café Chiläwiesä» im September 2020 zum ersten Mal Gäste empfangen.

**Was haben Sie mit dem Projekt schon erreicht?** Das «Café Chiläwiesä» ist sehr gut besucht und hat sich zu einem beliebten Treffpunkt für Familien sowie Menschen aus der Kirchgemeinde entwickelt. Es kommen auch Leute, die beim Vorbeigehen auf der Strasse sehen, dass das Café geöffnet ist. Durch diese Begegnungen entstehen Beziehungen und das Interesse an anderen Angeboten der Gemeinde wird geweckt. Eine Besucherin meint, sie hätte ein anderes Bild der Kirche bekommen.

**Was können andere Kirchgemeinden von Ihrem Projekt lernen?** Das «Café Chiläwiesä» ist gelebte Gemeinde unter der Woche. Es ist wichtig, für die Menschen im Dorf da zu sein, ein offenes Ohr zu haben. Auch für einsame Menschen. Durch diese Beziehungspflege wird Vertrauen geschaffen, und Menschen, denen es nicht so gut geht, kommen nun aktiv auf die Gemeinde zu. Mit dieser gelebten Diakonie ist es möglich, im Dorf spürbare Zeichen zu setzen und ein Segen zu sein. cbs



Bilder: zVg



# Sie lässt sich nicht abschrecken

**Schon mit 16 Jahren mitbestimmen: Was politisch vielerorts einen schweren Stand hat, ist in den Thurgauer Kirchgemeinden seit 2002 Realität. Wie erlebt die 16-jährige Valentina Steffen aus Erlen ihre erste Kirchgemeindeversammlung?**

Cyrrill Rügger

54 Kirchbürgerinnen und Kirchbürger haben sich an diesem Dienstagabend in der evangelischen Kirche in Erlen eingefunden. Es ist Kirchgemeindeversammlung. Keine gewöhnliche, denn immerhin wird über die Fusion mit der Nachbargemeinde Andwil abgestimmt. Schaut man sich in der Kirche um, fällt auf, dass nur wenige U40-Jährige auf den Bänken Platz genommen haben. Valentina Steffen in der zweiten Reihe sticht deshalb besonders hervor. Sie ist 16 Jahre alt und begleitet ihre Eltern erstmals an eine Versammlung.

## «Fehler können passieren»

Anders als auf politischer Ebene darf sie in der Kirchgemeinde bereits mitbestimmen. Die Evangelische Landeskirche Thurgau hat das Stimmrechtsalter im Jahr 2002 auf 16 Jahre gesenkt. Als sie von ihren Eltern gefragt worden sei, ob sie mitkommen möchte, habe sie nicht lange gezögert, sagt Valentina Steffen: «Ich wollte selbst mal sehen, wie eine Kirchgemeindeversammlung abläuft.» Rückblickend sei nicht alles so gewesen, wie sie es sich im Vorfeld ausgemalt habe. «Bei der Präsentation der Jahresrechnung und des Budgets habe ich nicht immer alles verstanden», gibt sie nach der Versammlung offen zu. «Und ich war überrascht, dass einige Leute ziemlich energisch reagiert haben, als eine Abstimmung wegen fehlender Wahlzettel wiederholt werden musste.» Es seien ja alles Menschen und da könne ein solcher Fehler passieren.



Bild: cyr

Die 16-jährige Valentina Steffen hat im Frühling 2024 an ihrer ersten Kirchgemeindeversammlung in der evangelischen Kirche Erlen teilgenommen.

## Nicht nur Junge fehlen

Davon abschrecken lässt sich Valentina Steffen aber nicht. Sie will ihr Stimmrecht in der Kirchgemeinde auch in Zukunft nutzen – wahrscheinlich schon im Herbst. Dann wird die neue Evangelische Kirchgemeinde Andwil-Erlen offiziell konstituiert (siehe Bericht auf Seite 12). Ob dann weitere Altersspänli dabei sein werden? Die angehende Zierpflanzengärtnerin ist skeptisch. «Vielen fehlt das Interesse – nicht nur für die Versammlung, sondern für die Kirche generell.» Das zeige sich aber nicht nur in ihrer Generation, hat sie den Eindruck.

## Früh Erfahrungen sammeln

Ob auch auf politischer Ebene das Stimmrecht auf 16 Jahre gesenkt werden soll, wird vielerorts diskutiert. Anfang Jahr hatte das Eidgenössische Parlament der Forderung indes eine Abfuhr erteilt – nach fünfjähriger Diskussion. Für Valentina Steffen ist das kein Beinbruch. Sie finde es zwar gut, wenn die junge Generation mitdiskutieren und mitbestimmen könne. Schliesslich sei sie die Zukunft. Manchmal sei sie aber auch froh, noch nicht mitwir-

ken zu müssen: «Gerade in der Politik sind einige Themen sehr komplex, und ich finde es wichtig, dass man versteht, worüber man abstimmt.» Valentina Steffen kann sich durchaus vorstellen, später mal ein kirchenpolitisches Amt zu übernehmen. «Aber jetzt fühle ich mich noch zu jung und noch nicht reif dazu. Deshalb möchte ich nun zuerst einmal Erfahrungen sammeln – zum Beispiel, indem ich an den Versammlungen teilnehme.»

## «Könfler» entdecken

Mit der Konfirmation gilt man in der Kirche als «erwachsen» und kann mitbestimmen. Voraussetzung ist, dass man 16 Jahre alt ist. Die Konfirmationsgottesdienste in den Thurgauer Kirchgemeinden finden jeweils im Frühling statt.

Bilder der aktuellen Konfirmandinnen und Konfirmanden gibt es auf dem Webportal des Kirchenboten zu entdecken: [www.kirchenbote-tg.ch](http://www.kirchenbote-tg.ch) (Suche: Konfirmationen).





Bild: pd

Heaven's Door-Team beim Abendessen (im Uhrzeigersinn von vorne links): Noemi, Lars, Lea, Karin, Mario und Isabella (Gastreferenten), Remo Rüegg, Eric, Nicola, Fabian.

## «Hier ist etwas anders!»

**Junge Menschen der Generation Z werden in den kommenden Jahren das kirchliche Leben massgebend mitprägen. Wie lassen sie sich fördern?**

Zur Generation Z werden junge Menschen gezählt, die zwischen 1995 und 2010 geboren worden sind. Wie lassen sie sich zu einem «jesusähnlichen Leitungsstil» hinbegleiten? Mit dieser Frage befasste sich Remo Rüegg in seiner Diplomarbeit. Rüegg ist als Sozialdiakon in der Kirchgemeinde Münchwilen-Eschlikon tätig.

In seiner Arbeit erläutert er, dass ein «jesusähnlicher Leitungsstil» den Vorteil anderer Menschen sucht und sie zu einem Leben in Freiheit ermächtigt. Diese hingebungs-

volle Art zu leiten führe nicht in erster Linie die Karriereleiter hinauf und diene nicht als Sprungbrett für höhere Aufgaben, sondern

koste einiges an Herzblut und Aufopferung. Dienend zu leiten sei ressourcenintensiv, sagt Remo Rüegg. Daher sei es sinnvoll – wie Jesus es mit den zwölf Jüngern getan hat – Einzelne zu prägen und zu begleiten, die dann wieder zu Multiplikatoren werden können. Dabei sei das Vertrauen auf Gott zentral.

Er träume von einer jungen Generation, «die ungehemmt für Jesus brennt und ein Lauffeuer entzündet, das sich durch die Generationen und Schichten unserer Gesellschaft hindurchbrennt und alle ansteckt.» Und er



träume von einer Kirchgemeinde, die das Dorfleben entscheidend mitprägt: In dem Moment, wo man das Dorf betritt, soll man spüren: «Hier ist etwas anders!» Gemeinde solle sich wie ein grosses Familientreffen anfühlen. Oder anders gesagt: wie ein Hafen, wo man ankommen, abladen und auftanken

kann als «miteinander Humpelnde», die sich gegenseitig stützen und ermutigen, weiterzugehen auf dem Weg zum Arzt Jesus.

Wie das konkret aussehen kann, zeigt Remo Rüegg mit dem Jugendgottesdienst «Heaven's Door» in der Evangelischen Kirchgemeinde Münchwilen-Eschlikon. Lanciert hat er ihn – genau wie den Jugendtreff «Underground» – gemeinsam mit jungen Menschen der Generation Z. Von der Vorsteherschaft würden ihm Tür und Tor geöffnet, um mit Vollgas in die Jugend zu investieren – sei es mit Finanzen, Handlungsspielraum oder grossem Vertrauen. Genau das brauche es, um die Generation Z zu motivieren und mitzunehmen. md

**«Gemeinde soll sich wie ein grosses Familientreffen anfühlen.»**

Remo Rüegg

### IN KÜRZE

**Mack.** Natalie Mack aus Frauenfeld wird an der Kirchgemeindeversammlung Ende Mai in Weinfelden für eine Anstellung als Pfarrerin zu 80 Prozent empfohlen. pd

**Rutz.** Pfarrer Albin Rutz wurde in der Evangelischen Kirchgemeinde Lipperswil-Wäldi in sein Amt eingesetzt. pd

**Vakant.** In Güttingen bleibt das Präsidium der Kirchenvorsteherschaft nach dem Rücktritt von Ruedi Schum vakant. pd

**Gemeinsam.** Die Kirchgemeinden Langrickenbach-Birwinken und Güttingen haben dem Vorhaben zugestimmt, dass sie sich künftig das Pfarramt teilen und die freierwerbenden Stellenprozente für die Jugendarbeit und ein Sekretariat einsetzen. Die gemeinsame Pfarrwahlkommission hat ihre Arbeit aufgenommen. Als Interimpfarrer wirken bis auf Weiteres in Güttingen Wilfried Bühler und in Langrickenbach-Birwinken Walter Oberkircher. pd

**Israel.** Am Montag, 6. Mai, findet um 17.30 Uhr der erste Marsch des Lebens in Frauenfeld statt. Es soll ein Zeichen der Versöhnung gegen Antisemitismus und für Israel gesetzt werden. Der Marsch durch die Innenstadt beginnt und endet im Lindenspark. Infos: [www.marschdeslebens.ch](http://www.marschdeslebens.ch). pd

**Kollekte.** Die Pfingstkollekte 2024 wird in allen evangelischen Thurgauer Kirchgemeinden für die Landwirtschaftsschule Instituto Linea Cuchilla, in Misiones/Argentinien, und für die Kommunität Don Camillo, Montmirail/NE gesammelt. pd

**Hauser.** Christian Hauser wurde in Kreuzlingen zum neuen Präsidenten der evangelischen Kirchenvorsteherschaft gewählt. pd

**Sanierung.** Das Kirchgemeindehaus in Kreuzlingen wird für 1,159 Millionen Franken saniert. Für eine Photovoltaikanlage wurden an der Kirchgemeindeversammlung zusätzlich 135'000 Franken gesprochen. pd

## Reise nach Sabah

Auf den Spuren der Basler Mission (Mission 21): Noch einmal – wahrscheinlich das letzte Mal – bietet Alfred Hirt von der Basler Mission eine Reise nach Sabah (Malaysia) an, wo unter anderem die Partnerkirche der Evangelischen Landeskirche Thurgau besucht wird: Im Fokus stehen Begegnungen in christlichen Gemeinden in diesem islamischen Land sowie kulturelle und landschaftliche Höhepunkte. Bei Interesse und Fragen finden sich weitere Reisedetails und Kontakte auf: [www.evangel-frauenfeld.ch/bericht/1673](http://www.evangel-frauenfeld.ch/bericht/1673). *pd*

## Neu auf Reha-Station

Pfarrer Markus Aeschlimann aus Frauenfeld übernimmt die Klinikseelsorge auf der Station Bodan der Rehaklinik Zihlschlacht am Standort Münsterlingen von Pfarrer Lukas Mettler aus Arbon. Die Seelsorge-Teilzeitstelle wird gemeinsam von der Rehaklinik Zihlschlacht und der Evangelischen Landeskirche verantwortet und finanziert. Dort werden besonders schwer betroffene Patientinnen und Patienten – beispielsweise mit Beeinträchtigungen der Gehirnfunktion – behandelt. Aeschlimann war vor seiner offiziellen Pensionierung viele Jahre evangelischer Klinikseelsorger in Frauenfeld. *ck*



Pfarrer Lukas Mettler (l.) übergibt die Klinikseelsorge der Rehaklinik Zihlschlacht am Standort Münsterlingen an Pfarrer Markus Aeschlimann.

## IN KÜRZE

**Englisch.** In Kreuzlingen wird ein Bibelgesprächskreis in englischer Sprache im «Open Place» eingeführt. Treffen 14-täglich am Mittwoch, 18.30 – 20.00 Uhr. Infos bei Janet Brot: [janet.brot2@gmail.com](mailto:janet.brot2@gmail.com). *pd*



Bild: pd

«Jeder Mensch ist mein persönlicher Promi», betont Kirchenboten-Korrespondentin Inka Grabowsky.

## «Ich frage stellvertretend»

**Inka Grabowsky liebt als Literaturwissenschaftlerin die deutsche Sprache. Ihre Sprachkompetenz und ihre Neugier setzt sie seit einem Jahr für den Kirchenboten ein.**

Claudia Koch

Inka Grabowsky schreibt über Lokales, Kultur und Politik. Wer von ihr aber Klatschgeschichten über prominente Personen erwartet, stösst auf Widerstand. «Für Boulevard-Themen bin ich völlig ungeeignet. Prominente erkenne ich nie», gibt sie unumwunden zu. Inka Grabowsky hat ihr Germanistik-/Anglistik-Studium in Kiel absolviert und startete als freie Journalistin bei Tageszeitungen und im Radio. Nach dem Studium begann sie ein Volontariat beim neugegründeten «NordOstSeeRadio NORA». Dort verantwortete sie als Redaktorin die Nachrichten und die Landespolitik-Berichterstattung. Kultur- und Golf-Berichte habe sie in den Überstunden gemacht, sagt Grabowsky. 2000 kam sie mit ihrem Mann in die Schweiz und schrieb zunächst vor allem Golf- und Reiseberichte. Dazu kamen Wissenschaftsartikel für den «Bund» in Bern. Seit 2005 lebt sie in Kreuzlingen, schreibt unter anderem für lokale Tageszeitungen und seit Mitte 2023 auch für den Kirchenboten.

### Interessiert und fair

Als Journalistin erhält sie Einblick in die Lebensentwürfe von Menschen, die sie als Privatmensch nie hätte. Sie wäre viel zu schüchtern zu fragen, sagt sie, wenn nicht Tausende Leserinnen und Leser hinter ihr stünden. «Ich frage stellvertretend für sie», so

## ÜBER UNS



Grabowsky. Jede Woche fallen ihr neue Themen ein, über die sie gerne schreiben würde. Grossanlässe sind selten dabei. Hintergründe zu erklären, macht ihr mehr Freude. Deshalb ist auch jeder Mensch, mit dem sie redet, Hauptperson – ihr persönlicher Promi für die Dauer des Gesprächs. Sie bezeichnet sich als wirklich interessiert, egal, an wem oder was auch immer. Und sie sei fair, kein Interviewpartner werde «in die Pfanne gehauen». Für den Kirchenboten arbeitet sie gern, weil die Redaktion offen für Vorschläge zu spannenden Themen ist. Oft rennt sie bei den angefragten Auskunftspersonen offene Türen ein. Grabowsky sagt dazu: «Mit dem sympathischen Kirchenboten redet jeder gerne».

### Gerne im Wasser

Wenn Inka Grabowsky nicht mit Schreibblock und Kamera unterwegs ist, findet man sie beim Schwimmen: im See oder im schönen neuen Kreuzlinger Hallenbad. Als Aktuarin verfasst sie in ihrer Freizeit Protokolle für «Open Place». Und seit vielen Jahren ist sie mit dem Kreuzlinger Theater an der Grenze verbunden, für das sie die Pressearbeit erstellt.

## Wir Kirchen können Religion



Thurgauer Kirchen finanzieren islamischen Religionsunterricht! Eine Schlagzeile, die wohl manchen braven Kirchbürger aufgeschreckt hat. Aber zum einen:

Dies ist falsch. Und zum anderen: Wäre das wirklich so daneben? Zum einen: Die Kirchen leisten einen kleinen Beitrag an die Entwicklung eines Lehrplans für einen islamischen Religionsunterricht im Thurgau. Dieser findet bis dato als jeweils breit abgestütztes Projekt in drei Thurgauer Schulgemeinden nach dem württembergischen Lehrplan statt, und der Bund unterstützt dies mit dreimal mehr Geld als die Kirchen. Die Argumentation des Bundesamtes für Polizei: Dies entspreche den Zielen der Verordnung gegen Radikalisierung und Extremismus. Angesichts der jüngsten Nachrichten über radikalisierte Fünfzehnjährige ein dringendes Anliegen. Zum anderen: Wer hat denn die theologischen und religionspädagogischen Kompetenzen, um einen entsprechenden Lehrplan auszuarbeiten? Wer hat jahrhundertlang Erfahrung in der Auseinandersetzung mit Texten und Traditionen, im Spannungsfeld von Glaube und Herausforderungen der Gesellschaft? Genau – wir Kirchen. Und deswegen sind wir nicht nur mit Geld dabei, sondern auch mit fachlicher Unterstützung. Damit muslimische Kinder ihre Religion ebenso fröhlich, reflektiert und lebensstauglich kennenlernen dürfen, wie christliche Kinder. Und damit Thurgauer und Thurgauerinnen über Religionsgrenzen hinweg sich die Hände reichen in der Zusammenarbeit für eine lebenswerte Gesellschaft.

*Christina Aus der Au, Kirchenratspräsidentin, Frauenfeld*



# Religionsunterricht auch für Muslime?

**Sollen sich die beiden Landeskirchen dafür einsetzen, dass an den Thurgauer Schulen auch islamischer Religionsunterricht erteilt werden kann? Die beiden Kirchenräte stehen dem Anliegen des Interreligiösen Arbeitskreises im Kanton Thurgau wohlwollend gegenüber.**

An einigen Thurgauer Schulen wird islamischer Religionsunterricht für muslimische Kinder angeboten – in Kreuzlingen schon seit 14 Jahren. Medienberichte zum Ausbau des Angebots in anderen Thurgauer Schulgemeinden mit einem hohen Anteil an muslimischen Schülerinnen und Schülern haben zu Missverständnissen und zu einer kontroversen öffentlichen Diskussion geführt.

### Interreligiöser Arbeitskreis Thurgau ist Projektträger

Gefördert und unterstützt werden die Projekte mit islamischem Religionsunterricht an vereinzelt Thurgauer Schulen vom Interreligiösen Arbeitskreis im Kanton Thurgau. Es handelt sich dabei um einen Verein, der von Vertretern muslimischer Organisationen im Thurgau und von Persönlichkeiten getragen wird, die dem Bildungswesen und den beiden Thurgauer Landeskirchen nahestehen.

### Lehrplanprojekt wird mit finanziellem Beitrag unterstützt

Das Interesse der Medien wurde geweckt, als der Interreligiöse Arbeitskreis Thurgau darüber informierte, dass ein kompetenzorientierter Lehrplan für den islamischen Religionsunterricht an den Thurgauer Schulen erarbeitet werden soll. Die beiden Landeskirchen unterstützen das Lehrplanprojekt mit einem einmaligen Beitrag von je 4000 Franken. Die inhaltliche Verantwortung für den Lehrplan liegt beim Interreligiösen Arbeitskreis Thurgau. Der islamische Religionsunterricht wird von den muslimischen Organisationen finanziert. Die beiden Landeskirchen sind nicht Mitglied des Vereins. Es bestehen keine institutionellen Verbindungen. Die beiden Kirchenräte stehen dem Anliegen, dass auch muslimische Schülerinnen und Schüler in einem «pädagogisch verantworteten» Rahmen ihre Religion kennen und schätzen lernen sollen, positiv gegenüber.

Die Thurgauer Kirchenratspräsidentin Christina Aus der Au und SVP-Nationalrat Pascal Schmid diskutieren darüber, ob an den Thurgauer Schulen neben dem christlichen Religionsunterricht der beiden Landeskirchen auch islamischer Religionsunterricht angeboten werden soll.



*Die beiden Thurgauer Landeskirchen unterstützen das Lehrplanprojekt für islamischen Religionsunterricht mit je 4000 Franken.*

## Ein absolutes «No Go»

Dass die beiden Landeskirchen Steuergelder, die für christliche Zwecke erhoben worden sind, für Islamunterricht einsetzen, ist für mich ein absolutes «No Go».



Ich kann nicht nachvollziehen, warum die Kirchenverantwortlichen auf eine solche Idee kommen.

Eines der Motive sei die Verhinderung von islamischem Extremismus. Das ist aber nicht Aufgabe der beiden christlichen Landeskirchen. Wenn eingewanderte religiöse Extremisten mit Steuergeldern besänftigt werden müssen, um sie von Gewalttaten gegen die hier lebende Bevölkerung abzuhalten, dann stimmt grundlegend etwas nicht mehr. Jede Religionsgemeinschaft hat sich an die Grundsätze unseres Zusammenlebens, wie sie in den Grund- und Freiheitsrechten unserer Bundesverfassung definiert sind, zu halten. Es gehört zur Integration, dass sich fremde Religionsgemeinschaften an unserer Werteordnung orientieren. Diese ist christlich-abendländisch geprägt. Dazu gehört auch die Gleichstellung von Frau und Mann. Daran muss sich der Umgang des Islam mit Frauen messen. Erstaunlicherweise hört man dazu aus jenen Kreisen nichts, die sonst bei jeder Gelegenheit die Diskriminierung von Frauen beklagen. Wer sich nicht an unsere Rechtsordnung halten will, hat in unserem Land nichts verloren. Das endlich konsequenter durchzusetzen, ist Aufgabe des Staates. Von den beiden Landeskirchen erwarte ich hingegen, dass sie sich für den Erhalt unserer christlichen Werte einsetzen – und nicht dafür, dass an unseren Schulen der Islam gepredigt wird.

*Pascal Schmid, Nationalrat SVP, Weinfelden*

## Heilender Geist – Heiliger Geist

*Schriftgelehrte hast Du  
vor den Kopf gestossen  
und einfache Fischer  
zu Deinen Vertrauten gemacht.  
Es war Dir nicht genug,  
Menschen zu überzeugen.  
Du hast sie geheilt  
und mit auf den Weg genommen.  
Gehe auch in mir den langen Weg  
von meinem Kopf zu meinem Herzen!  
Berühre mich, Gott,  
heile mich und bewege mich!*

*Bernhard Meuser (\*1953)*

## WEGZEICHEN

*Ich will dem Herrn singen mein Leben lang und meinen Gott loben,  
solange ich bin.*  
*Psalm 146,2*

Schon bald fängt wieder die Alpzeit an. Seit Kindsbeinen ist mir das «z'Alp fahre» oder «Öberefahre» lieb und vertraut. Die schön gewandeten Frauen, Kinder und Männer, das prächtig geschmückte Vieh, erwartungsvoll den saftigen Alpweiden entgegenlaufend, der warme Schnauf der Kühe. Und natürlich das Klingen der Schellen und das Jodeln der Menschen. Wunderbare, dankbare Erinnerungen an beglückende Zeiten auf der Alp, Alpgottesdienste, Alpchilbi, und wie man spätabends oft erst beim Eindunkeln wieder talwärts ging.

Und wenn ich mich frage, was wohl das Allerschönste an diesen Erinnerungen ist, dann denke ich: die Klänge – der Schellen, der Stimmen, ja auch des Hackbretts und Akkordeons.

Singen und Klingen, das ist es auch, was mir zum Maien spontan in den Sinn kommt. Was ich so sehr mit Frühling verbinde: das Tirilieren und Jubilieren. Das kommt auch in der

Bibel vor: Das Singen und Klingen zum Lobe Gottes, der Schöpferkraft, etwas, was einfach weiterklingt, so düster und traurig es auf der Erde auch zugehen mag. Loben und Singen scheinen schon im Psalter ganz nahe verwandt: Während die Zürcher Bibel vom Spielen beziehungsweise Musizieren spricht, heisst es bei Luther loben! Loben und Klingen, Singen, Spielen gehören zusammen! So wie ein Spruch des grossen Romandichters Victor Hugo lautet: Musik drückt aus, was nicht gesagt werden kann und worüber zu schweigen unmöglich ist.

Doch zurück zum Alpleben: Dieses Loben und Singen, Musizieren und Klingen, das Talerschwingen, Schellenschötten, das Jodeln erzählen klingend von etwas Urreligiösem – von der tiefsten Beheimatung alles Lebendigen, weltumspannend, Kuh- und Kirchenglocken, Gong, Klangschalen. Unsere herzerwärmende Alp- und Klangkultur, die von manchen Kreisen gern zur Abschot-

tung und zur vermeintlichen «Reinhaltung» einvernahmt oder sogar missbraucht wird, zeigt gerade das Gegenteil: nämlich, dass im Ursprung alles Lebendige die gleichen Wurzeln hat und daher irgendwie zusammengehört, sich gegenseitig auch befruchtet und sich somit weiterentwickeln kann. So wie die sieben charakteristischen Churfürsten, jeder einzigartig und doch zutiefst aus dem gleichen Gestein und genau gleich alt. So denke ich, können auch Menschen, Kulturen und Kirchen lebendig und belebt bleiben, wenn andere Einflüsse willkommen sind. Unser Glaube, wenn er das Loben, Staunen und Danken hochhält, das Klingen, Spielen und Singen und andere miteinstimmen lässt.

*Marilene Hess*

*Die Autorin ist Pfarrerin und  
Stellvertreterin im Pfarramt der Evangelischen  
Kirchgemeinde Arbon.*





# Pfingsten im

**An Pfingsten kam der Heilige Geist  
Das Ergebnis war, dass sie plötzlich  
Menschen überall von Jesus erzählen  
etwas mit Völkerverständigung zu t  
auch im Raum der Stille im Bundesasyl**

Meike Ditthardt

Im Bundesasylzentrum treffen sich Menschen aus unterschiedlichen Ländern und Kulturen. Auch wenn die Sprache manchmal ein Hindernis ist und es einer Übersetzung bedarf, sind hier ein friedliches Miteinander, Verständnis füreinander, Stille vor Gott und Austausch über Gott möglich. Der Raum der Stille ist ein Zufluchtsort für Menschen, die beten möchten, eine Zeit der Ruhe benötigen oder ein Gespräch mit den Asylseelsorgenden wünschen. Auch gemeinsames Bibellesen oder Gebet ist ein vielfacher Wunsch der Asylsuchenden.

## Tröster

Heute sind Frauen und Männer in unterschiedlichem Alter aus Eritrea, dem Iran, dem Kongo und der Elfenbeinküste in den Raum der Stille gekommen, um sich mit mir als Seelsorgerin auszutauschen und in der Bibel zu lesen. So versuche ich, zwischen Englisch und Französisch hin und her zu wechseln, damit wir einander verstehen. Eine Frau erzählt von ihrer Flucht mit den Schlepperbooten, wie nahe sie dem Tod dort war, wie dankbar sie ist, dass Gott sie aus dieser lebensbedrohlichen Situation herausgeholt hat. Eine andere Frau schaut sie mitfühlend an und traut sich nun, von ihrer schwierigen Situation im Iran zu erzählen. Sie musste alle Kontakte zu ihrer Familie abbrechen und hatte auf der Flucht schlimme Erlebnisse. In der Geschichte von Jona finden sich viele wieder: im Sturm, im «über Bord Gehen», in der Rettung und im «ausgespuckt Werden» an ein neues Land. Es gibt ihnen Hoffnung, dass Gott einen Plan hat. Das gilt auch für einen 17-jährigen Waisen, der auf der Flucht seine Tante bei einem Sturm auf einem Flüchtlingsboot verlor. Auch wenn ihn manchmal Alpträume quälen, findet er Trost in dem Profilbild, das seine Tante kurz vor ihrem Tod auf ihrem Mobiltelefon eingerichtet hat: «N'oublie jamais que Dieu a tout planifié pour toi.» (Deutsch: «Vergiss nie, dass

*Eine Asylsuchende im Raum der Stille freut sich über ihre neue Bibel.*

Bild: Meike Ditthardt

## KIRCHEN(T)RÄUME

Kirchenräume regen viele Thurgauerinnen und Thurgauer zum Träumen an: Der Kirchenbote begibt sich 2024 auf die Spur solcher Kirchen(t)räume. Der jeweilige Kirchenraum lässt sich in 360-Grad-Ansicht erkunden auf [kirchenbote-tg.ch/kirchen-t-raeume](http://kirchenbote-tg.ch/kirchen-t-raeume).





# Raum der Stille

auf die Erde zu den Jüngern Jesu.  
alle Sprachen sprechen und so den  
konnten. Eine Geschichte also, die  
un hat. Erlebbar ist das manchmal  
Asylzentrum Kreuzlingen.

Gott einen Plan für dich hat.») Es herrscht eine grosse Offenheit, und alle möchten ihre Geschichten erzählen, vor Gott bringen und Trost finden.

## Helfer

Das erinnert an Pfingsten. Als Jesus diese Erde verliess, versprach er: «Der Helfer, der Heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, wird euch alles Weitere lehren und

euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.» (Joh 14,26) Der Heilige Geist wird hier im Griechischen als «Paraklet» bezeichnet. Man kann diesen Begriff mit Helfer, Ratgeber, Beistand, Tröster und Fürsprecher übersetzen. Im Gespräch mit Asylsuchenden ist oft erlebbar, wie der Heilige Geist als der grosse Tröster und Helfer auftritt. So auch an diesem Morgen: Das Aussprechen und Vor-Gott-bringen ist entlastend und hilft, sich neu zu orientieren.

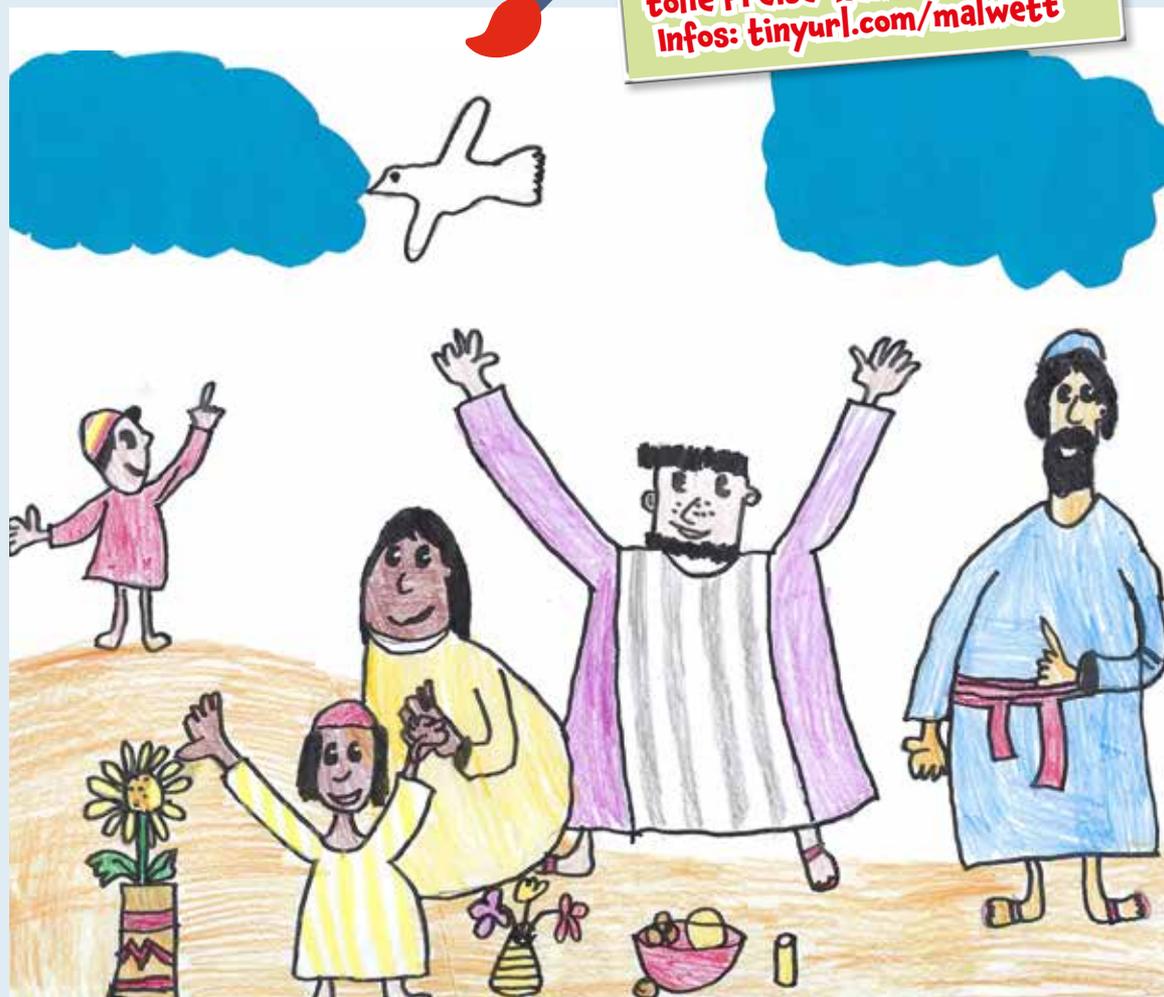
## Friedensbringer

Es ist beeindruckend, wie heilig und bedeutend die Bibel für manche Asylsuchende ist. Eine ältere Frau hat sich nach einer langen Odyssee dazu entschieden, in das Rückkehrerprogramm der IOM (Internationale Organisation für Migration) einzusteigen und in ihr Heimatland zurückzukehren. Zum Abschied

wünscht sie sich eine französische Bibel in Grossdruck. Als ich sie ihr überreiche, strahlt sie über das ganze Gesicht – wie ein Kind, das endlich das ersehnte Geburtstagsgeschenk erhält. Als fielen Weihnachten, Ostern und Pfingsten zusammen. Ehrfürchtig packt sie das kostbare Geschenk aus und bittet mich um eine Widmung und ein Gebet. Dieselbe Frau hatte mich wegen einer Panikattacke vor drei Wochen notfallmässig rufen lassen, jetzt ist sie in völligem Frieden. Das ist auch ein Geschenk des Heiligen Geistes: «Es geht darum, dass wir ein Leben nach Gottes Willen führen und mit Frieden und Freude erfüllt werden, so wie es der Heilige Geist schenkt.» (Röm. 14,17)

## Das Pfingstwunder

50 Tage nach dem Passafest erinnert das jüdische «Wochenfest» an die Gabe der Zehn Gebote und damit an den Bund Gottes mit dem Volk Israel. Dieses Fest feiern auch die Jünger, als sie ein «mächtiges Rauschen» hören und «etwas wie Feuer» sich in Form von «Flammenzungen» auf ihnen niederlässt: Der Heilige Geist kommt auf sie herab und erfüllt sie. Sofort beginnen sie, allen voran Petrus, anderen zu verkünden, was sie selbst erlebt haben. Dass sie plötzlich in vielen Sprachen sprechen und alle Zuhörenden sie verstehen können, steht zeichenhaft dafür, dass die Zerstreung der Menschheit, die in der Verwirrung der Sprachen beim Turmbau von Babel ihren Anfang genommen hat, nun wieder aufgehoben wird. Vom Geist Gottes, dem Geist der Liebe und des Friedens, geleitet, beginnt eine Bewegung, die die Christusbotschaft in die Welt trägt. Das ist die Geburtsstunde der Kirche. Die Kinderzeichnungen, die zum Thema «Pfingsten» eingereicht wurden, bringen diesen Moment zum Ausdruck: Elin Zellweger gewann mit ihrer Zeichnung (rechts) das Voting der Redaktionskommission und damit einen Eintritt ins Conny-Land in Lipperswil.



**Für Kids:**  
Kirchentraum malen  
und jeden Monat  
tolle Preise gewinnen.  
Infos: [tinyurl.com/malwett](http://tinyurl.com/malwett)



Alle Zeichnungen zum aktuellen  
Thema online anschauen unter:  
[kirchenbote-tg.ch/kirchen-t-raeume](http://kirchenbote-tg.ch/kirchen-t-raeume)



Bilder: wiborada.sg / ig



Die Wiborada-Zelle befindet sich direkt an der Kirche St. Mangen in der Stadt St. Gallen. Die Thurgauer Pfarrerin Cathrin Legler wird vom 10. bis 17. Mai in der engen Behausung wohnen.

## Auf den Spuren von Wiborada

**Vor über 1100 Jahren hatte sich die heilige Wiborada in St. Gallen in eine Zelle einschliessen lassen. So konnte sie sich ganz dem Gebet widmen. Cathrin Legler wird diese Lebensweise eine Woche lang nachempfinden.**

Inka Grabowsky

«Kannst du allein sein?», «Hast du eine persönliche Gebetspraxis?», «Bist du bereit für die Menschen, die kommen, zu beten?», «Bist du psychisch stabil?», «Was ist deine Motivation?» Auf diese und ähnliche Fragen hat Cathrin Legler aus Kreuzlingen offenkundig die passenden Antworten gegeben. Die Pfarrerin ist eine von fünf Teilnehmenden des Wiborada-Projekts in diesem Jahr. Ein ökumenisches Team will noch bis 2026, wenn sich der Todestag der St. Gallerin Wiborada zum 1100. Mal jährt, an die vergleichsweise unbekannt Heilige erinnern. Zu dem Zweck ist am Standort der frühmittelalterlichen Zelle an der Kirche St. Mangen ein moderner Nachbau entstanden.

### «Will mich dem aussetzen»

Vom 10. bis 17. Mai wird Cathrin Legler die zwölf Quadratmeter bewohnen. Sie bleibt eine Woche, Wiborada hatte sich zehn Jahre – von 916 bis zur ihrem gewaltsamen Tod 926 – einschliessen lassen. «Mich fasziniert Wiborada als spannende Persönlichkeit des 10. Jahrhunderts», erklärt Legler. «Ihre Rolle als Heilige der katholischen Kirche ist für mich nicht relevant, auch wenn

ich noch nie Berührungsgänge mit anderen Konfessionen hatte.» Legler ist in St. Gallen zur Schule gegangen, dementsprechend war ihr Wiborada schon lange ein Begriff. «Ich habe mich als junges Mädchen gefragt, wie man dazu kommt, sich einschliessen zu lassen. Ich will mich dem aussetzen. Mal sehen, was passiert, wenn man eine Woche in einem engen Raum ist.»

### Den Menschen zugewandt

Die neu errichtete Zelle ist hell. Oberlichter lassen Sonnenschein hinein, auch dann, wenn die Fenster zur Kirche (damit man am Gebet teilnehmen kann) und zur Strasse (damit man mittags und abends für je eine Stunde mit Besuchern sprechen kann) geschlossen sind. Diese nur im übertragenen Sinn «niederschweligen» Begegnungen sind der Pfarrerin besonders wichtig. «Ich stehe für Fürbitten zur Verfügung und bringe die Anliegen der Menschen vor Gott.» Zusätzlich zu diesem Dienst sind die Eingeschlossenen gehalten, zur Selbstreflexion Tagebuch zu führen. Es wird später in die Stiftsbibliothek aufgenommen. «Ich vermute, ich werde zwei Varianten erstellen – eines für die Öffentlichkeit

und eines für mich mit privaten Gedanken.» Ausserdem sollen sie sich mit Handarbeiten beschäftigen. Cathrin Legler hat sich das Stricken von komplizierten isländischen Mustern vorgenommen. «Und meine Bibel nehme ich mit. Langweilig wird mir sicherlich nicht.»

### Erkenntnis durch Verzicht

Viele Thurgauer und Thurgauerinnen kennen Cathrin Legler durch ihre Aufgaben in der Landeskirche. Sie verantwortet etwa den Laiensonntag im November und bietet im Tecum immer wieder Kurse zum Meditieren an. Darauf vorbereitet ist sie unter anderem durch ein Masterstudium in «Ignatianischen Exerzitien und Geistlicher Begleitung». «Mich fasziniert die Reduktion – auch beim Fasten. Das gilt für die Spiritualität genauso. Da neige ich eher zu stillen Varianten als zum lauten Lobpreis. Meine Familie weiss schon, dass ich immer mal wieder etwas Ungewöhnliches ausprobieren, drei Wochen Schweigen zum Beispiel.» Der Verzicht auf das Sprechen, auf Nahrungsmittel oder auf menschliche Gesellschaft dienen der Theologin nicht zur Selbstkasteiung, sondern zum Erkenntnisgewinn. «Bei dreissigtägigen Exerzitien habe ich das Gefühl von Einheit und die Gewissheit, dass da etwas ist, bereits erlebt. Aber erwarten kann man das nicht und erzwingen schon gar nicht.»

Mehr Informationen zum Projekt: [www.wiborada.sg](http://www.wiborada.sg)

# Bedürfnis ist zweifelsfrei vorhanden

*In Altnau und Weinfelden gibt es bereits ein Gnusshüsli, in Romanshorn entsteht jetzt ein drittes. In der Hafenstadt spannen die evangelische und die katholische Kirchengemeinde bei der Realisierung des Caritas-Projekts zusammen.*

Georg Stelzner

In einem Gnusshüsli können einwandfreie Lebensmittel, die nahe am Verbrauchsdatum liegen oder übriggeblieben sind, anonym und kostenlos bezogen werden. Ausgenommen sind Fleischwaren und alkoholische Getränke. Das niederschwellige Angebot richtet sich an bedürftige Menschen, ungeachtet ihrer Konfession und Religion. Das Gros der Lebensmittel stellt die Stiftung Schweizer Tafel zu Verfügung, angenommen werden aber auch Esswaren von Detailhändlern, Landwirten und Privatpersonen. Durch die tägliche Kontrolle und Reinigung wird sichergestellt, dass das Gnusshüsli den gängigen Standards bezüglich Hygiene und Lebensmittelqualität entspricht.

## Seit einem Jahr in Betrieb

Ein Jahr, nachdem in Altnau und Weinfelden die ersten, von der Caritas Thurgau und dem Pastoralraum Thurgau Mitte initiierten Gnusshüsli eröffnet worden sind, zieht Susanne Braun, die Projektverantwortliche von der Caritas, eine erste Bilanz. Man könne von einem Erfolg sprechen, sagt sie und zeigt sich vom Interesse wenig überrascht: «Wir haben damit gerechnet, weil wir wissen, dass es viele Leute gibt, die an oder unter der Armutsgrenze leben.» In Altnau arbeitet man mit dem Gemeinnützigen Verein zusammen, in Weinfelden mit der Stiftung St. Franziskus, dem Centro Culturale Italiano und der katholischen Kirchengemeinde. Laut Braun herrscht



Bild: Georg Stelzner

*Katja Gsell und Andreas Pfiffner vor dem Romanshorer Gnusshüsli an der Bahnhofstrasse.*

in Weinfelden vor allem bei der Anlieferung der Lebensmittel jeweils ein grosser Andrang, in Altnau kämen die Leute gleichmässig über den ganzen Tag verteilt. Die Projektverantwortliche hofft, dass die positive Startphase dazu animieren wird, weitere Gnusshüsli zu eröffnen. In Märstetten finden derzeit Abklärungen statt. «Ich gebe gerne Auskunft und stehe allen Interessierten mit Rat und Tat zur Seite», sagt Braun.

## Ökumenische Teamleistung

Auf fruchtbaren Boden gefallen ist die Idee auch in Romanshorn. Dort beteiligt sich erstmals eine evangelische Kirchengemeinde am Projekt und arbeitet bei der Realisierung mit den Katholiken zusammen. Die beiden Kirchengemeinden zählen zusammen rund 7000 Mitglieder. Im Laufe des Monats April entsteht an der Bahnhofstrasse 44, beim evangelischen Kirchengemeindehaus, das dritte Gnusshüsli im Thurgau. Während das Warenangebot in Altnau und Weinfelden rund um die Uhr zur Verfügung steht, wird das Pendant in Romanshorn vorläufig nur tagsüber geöffnet sein. Die Anschaffungskosten teilen sich die Evangelische Kirchengemeinde Romanshorn-Salmsach und die Katholische Kirchengemeinde Romanshorn.

Die einheimische Firma A. Graf Elektro-Installationen stellt gratis den Stromanschluss für den Kühlschrank her. Im Hinblick auf die Finanzierung der Nebenkosten werden noch Sponsoren gesucht.

## Für Menschen, gegen Verschwendung

Für Katja Gsell vom Sozialdienst der evangelischen Kirchengemeinde hat das Gnusshüsli einen doppelten Nutzen: «Zum Einen können Leute mit kleinem Budget direkt und ohne Formalitäten unterstützt werden, zum Anderen ist es möglich, auf diese Weise der Verschwendung von Lebensmitteln entgegenzuwirken.» Ihr Kollege von der katholischen Kirchengemeinde, Andreas Pfiffner, glaubt aufgrund bisheriger Erfahrungen an die Berechtigung des Projekts: «In der Vergangenheit sind immer wieder Leute mit der Bitte um Lebensmittel an uns gelangt.» Der von der Strasse zurückversetzte, zentral gelegene Standort des Fichtenholzhäuschens ist nach Pfiffners Meinung für hohe Besuchsfrequenzen gut geeignet. Katja Gsell hofft auf ein solidarisches, faires Verhalten der Bevölkerung, sollen die Lebensmittel doch jenen Menschen zugutekommen, die wirklich darauf angewiesen sind.



Bilder: cyr

Freuen sich auf die neu entstehende Evangelische Kirchgemeinde Andwil-Erlen: Monika Lendenmann und Markus Oettli.

## Zwei Fusionen erfolgreich

**Im Hinterthurgau entsteht die Evangelische Kirchgemeinde Dussnang-Bichelsee. Die kleinste Kirchgemeinde des Thurgaus, Andwil, schliesst sich derweil mit Erlen zusammen.**

Zweimal Ja in Andwil und Erlen: Die Kirchbürgerschaften der beiden evangelischen Kirchgemeinden stimmten dem Zusammenschluss zur Evangelischen Kirchgemeinde Andwil-Erlen zu. Die Versammlungen fanden gleichzeitig statt. «Es freut mich, dass dieser zukunftssträchtige Entscheid so breit abgestützt ist», sagte Markus Oettli, Präsident der Evangelischen Kirchgemeinde Erlen. Seine Andwiler Amtskollegin Monika Lendenmann ergänzte: «Ich bin begeistert vom deutlichen Resultat. Es wird der gemeinsamen Kirchgemeinde zusätzlichen Schwung verleihen.»

Die neue Evangelische Kirchgemeinde Andwil-Erlen tritt am 1. Januar 2025 in Kraft. Gemeinsam beschlossen die Andwiler und Erlen, die Bewohner des Weilers Buch bei Kümmertshausen auf eigenen Wunsch in die neu entstehende Gemeinde aufzunehmen. Sie gehörten bislang zur Evangelischen Kirchgemeinde Langrickenbach-Birwinken. Auch im Hinterthurgau kommt es zu einer Fusion: Aus den evangelischen Kirchgemeinden Dussnang und Bichelsee-Balterswil entsteht – ebenfalls ab 2025 – die Evangelische Kirchgemeinde Dussnang-Bichelsee. Das entschieden die Kirchbürgerinnen und Kirchbürger an ihrer jeweiligen Versammlung. Die gemeinsamen Neuwahlen der Vorsteher-schaft finden Ende Oktober 2024 statt. cyr

# Assistierter Suizid: Heime haben weiter die Wahl

**Die Thurgauer Pflegeeinrichtungen können weiterhin selbst entscheiden, ob sie in ihren Räumen Sterbehilfe zulassen oder nicht. Der Entscheid im Grosse Rat stimmt mit dem Anliegen des Evangelischen Kirchenrates überein.**

Am 20. März 2024 hat der Thurgauer Grosse Rat mit 39 gegen 69 Stimmen eine Parlamentarische Initiative abgelehnt: Sie verlangte, dass jene Pflegeinstitutionen, die mit öffentlichen Geldern unterstützt werden, assistierten Suizid zulassen müssen. Zahlreiche Rednerinnen und Redner hoben hervor, dass die Pflegeeinrichtung von den Betroffenen vor dem Eintritt selber gewählt werden könne. Dadurch sei eine Wahlfreiheit gewährleistet. Ausserdem wurden moralische Bedenken geäussert. Der Regierungsrat, der Alters- und Pflegeheimverband Curaviva und die Spital

Thurgau AG hatten sich gegen eine Verpflichtung ausgesprochen. In der Hälfte der Pflegeheime besteht aktuell die Möglichkeit zum assistierten Suizid. Der Evangelische Kirchenrat hatte sich im Vorfeld der Abstimmung in einem Brief an die Mitglieder des Grossen Rates gewandt und sich für die Wahlfreiheit der Pflegeheime ausgesprochen. er



In der April-Ausgabe des Kirchenboten ist über die Sterbehilfe eine Diskussion lanciert worden. Mehr online und unten in den Zuschriften.

## ZUSCHRIFTEN

Reaktionen auf Diskussion «Zwingend assistierter Suizid?» im April-Kirchenboten, Seite 6:

### Begleiteter Suizid?

Das ist eine sehr komplizierte Sache. Das Leben ist das grösste uns bekannten Wunder. Aus einem Samen und einem Ei entsteht im Bauch der Mutter ein neues Lebewesen. Natürlich sagt uns die moderne Medizin, wie das im Detail geht. Aber das Wunder, warum das so abläuft, kann niemand erklären. Da muss eine übergeordnete Macht die Hand im Spiel haben. Das anzuerkennen, fällt uns heute sehr schwer, wo doch alles scheinbar wissenschaftlich beweisbar ist. Diese Wissenschaftlichkeit ist aber zu hinterfragen! Wie erklärt sich die Wissenschaft die Wirkung des Mentaltrainings, ohne das die heutigen sportlichen Leistungen nicht möglich wären. Es muss also etwas geben, das über der materiellen Wissenschaftlichkeit steht. Die Frage nach der Zulässigkeit von begleitetem Suizid bewegt sich in diesem Graubereich. Es ist heute technisch möglich, ohne Schmerzen seinem Leben ein Ende zu bereiten. Und die heute übliche Auffassung der Selbstbestimmung untermauert diese Sichtweise. Man muss sich allerdings fra-

gen, ob alles, was technisch möglich ist, auch gemacht werden soll. Meines Erachtens ist es auf jeden Fall nicht zulässig, einen Menschen gegen seinen Willen in einer so zwiespältigen Situation zu einer Handlung zu zwingen, die gegen seine innere Haltung spricht.

Hanspeter Jörg, Frauenfeld

### Niemals!

Als diplomierte Pflegefachfrau und Sterbebegleiterin durfte ich einige Erfahrung diesbezüglich sammeln. Ich bin gläubige Christin und wurde auch schon gefragt, ob ich beim assistierten Suizid helfen würde. Meine Antwort war und ist: niemals. Wir dürfen nicht noch mehr in Gottes Schöpfung dreinreden. Das Leben ist uns geschenkt, ein so grosses Geschenk darf und kann man nicht einfach wegwerfen. Es tut sehr weh, dass auch da die letzte Hürde der Demut fehlt. Mit der Palliative Care haben wir ein so gutes Instrument zur Hand, um ein würdevolles, demütiges Sterben zu ermöglichen. Viele sterbens-kranke Menschen jeglichen Alters durfte ich so begleiten. Und dies, bevor überhaupt die Palliative Care bekannt wurde anfangs der 1990er Jahre. Daher Nein zum Zwang für alle Institutionen. Danke.

Rosmarie Flückiger, Frauenfeld



Bild: ste

René Soller schmiedet in seiner Werkstatt Kunstwerke.

## Auf Du und Du mit heissen Eisen

**René Soller aus Zihlschlacht ist passionierter Kunstschmied. Er kann sich keinen schöneren Beruf vorstellen und ist überzeugt: Vieles, was in der Schmitte wichtig ist, gilt auch für das tägliche Leben.**

Georg Stelzner

Sind wir dem Lauf des Lebens – nennen wir es Schicksal – hilflos ausgeliefert oder sind wir doch unseres eigenen Glückes Schmied? Einer, der es wissen müsste, ist René Soller. Der 61-Jährige ist der Meinung, dass wir unser Leben in vielerlei Hinsicht selbst bestimmen können: «Man kann sehr viel dazu beitragen. Wichtig ist, aus den vorhandenen Fähigkeiten das Beste zu machen. Als Christ hat man sogar den Auftrag, sein Leben zu gestalten.» Soller weist auf eine Analogie hin: Auch beim Schmieden müsse man aktiv in einen Prozess eingreifen, dies im Bewusstsein, dass sich nicht jedes Eisen für alles eignet.

Soller erlernte den Beruf des Chemielaboranten, den er aber nur kurz ausübte. Über 30 Jahre war er im Pflegebereich tätig, unter anderem als Berufsschullehrer für Pflege am Kantonsspital St. Gallen. Das Interesse am Umgang mit Hammer und Amboss wurde 2005 bei einem Besuch in Hugo Bergers Schmitte in Biessenhofen geweckt. «Damals habe ich so richtig Feuer gefangen», erzählt Soller. Schritt für Schritt machte er sich nach dem Prinzip «Learning by Doing» und mittels Lektüre von Fachliteratur mit einem der ältesten Handwerke der Menschheit vertraut. Seit 2016 verdient er seinen Lebensunterhalt als Kunstschmied. Die Möglichkeit, mit einfachem Werkzeug unterschiedlichste

Dinge zu gestalten, übt eine grosse Faszination auf ihn aus. «Schmieden hat viel mit dem Gefühl für Form und Material zu tun», erklärt Soller. Vergleichbar sei es mit dem Modellieren von Ton. In beiden Fällen müsse man vom Produkt gedanklich schon vor Arbeitsbeginn eine Vorstellung haben. Entsprechend wichtig seien Geduld, Ausdauer und Erfahrung. Die Notwendigkeit, das Eisen zu schmieden, solange es heiss ist, lasse sich auch auf das Leben übertragen, meint Soller: «Man muss parat sein, wenn der Zeitpunkt zum Handeln gekommen ist, sonst kann es – wie beim Schmieden – bald einmal zu spät sein.» Entscheidend sei auch nicht die Kraft allein, sondern die Technik bei der Hammerführung.

Soller möchte den Reiz des Schmiedens auch anderen Leuten vermitteln und lädt unter dem Motto «Männer in der Schmiede» zu einem Kurs ein. Veranstalter sind das Tecum und die Kirchliche Erwachsenenbildung der Katholischen Landeskirche. «Ich bin neugierig, wen ich dabei kennenlernen werde. Es ist spannend zu beobachten, wie sich jemand anschickt, eine völlig neue Tätigkeit zu erlernen», sagt Soller.

*«Männer in der Schmiede»: Samstag, 25. Mai, 15 bis 21.30 Uhr, Obere Hagenwilerstrasse 2, Zihlschlacht, Anmeldung: bis 15. Mai bei Tecum*



Zentrum für Spiritualität, Bildung und Gemeindebau,  
Kartause Ittingen, 8532 Warth, [www.tecum.ch](http://www.tecum.ch),  
[tecum@kartause.ch](mailto:tecum@kartause.ch), Telefon 052 748 41 41

[tecum.ch](http://tecum.ch) – Infos und weitere Veranstaltungen

**Beten.** Jeden Mittwoch und Freitag, 7 bis 7.20 Uhr: Morgengebet. Mittwochs, 12 bis 12.15 Uhr: Atempause am Mittag. Mönchsgestühl der Klosterkirche.

**Meditation.** Jeden zweiten Mittwoch im Monat, 17.30 und 18.30 Uhr. Öffentliche Meditation im Raum der Stille.

**Ittinger Sturm.** 1. Mai: Auf den Spuren des Ittinger Sturms. Eröffnung des Stationenwegs. ([www.1524.ch](http://www.1524.ch))

**Segnungsfeier.** 5. Mai, 18 Uhr: Innere und äussere Stürme – Vesperfeier mit Segnung in der Klosterkirche.

**Labyrinth.** 12. Mai, 14 Uhr: Angeleiteter Gang durchs Thymianlabyrinth.

**Beten – echt jetzt?!** 14., 21. und 28. Mai, 19 bis 21 Uhr: Impulse, Gebetsformen kennenlernen, Austausch, Znacht. Münsterlingen.

**Pfingsten.** 19. Mai, 10 Uhr: Gottesdienst in der Klosterkirche mit Musikerinnen und Musikern der Pfingstkonzerte.

**Irische Segenssprüche.** 25. Mai: «Möge die Sonne dein Gesicht erhellen.» Kreativer Workshop zu irischen Segenssprüchen.

**Zukunftsfähige Kirche.** 27. Mai, 19.30 bis 21.30 Uhr: «Aufbrechen statt abbrechen!» Ökumenische Debatte mit Pater Martin Werlen, dem katholischen Kirchenratspräsident Cyrill Bischof und Start-Up-Kirche-Leiterin Flavia Hüberli.

Handarbeitsgerät (Dornröschen) alt	glückliches Ende	Fisch	1	Ort i.Ktn. Zug	Märchen	Fahrt, Ausflug	Handwerker
ägypt. Herrscher		2			Halt		Königstochter
Konferenzort auf der Krim				Säule, Gedenktafel			
Eingabe, inhaltl. Beitrag	eins (rätoman.)	Rekrutenschule	7		Lehrgang, Zyklus		
				getrocknetes Gras	Lied in Oper		10
Roggenart, Whiskey	9		böse Frau i.Märchen			4	Nationalrat
					Postleitzahl		ehem. Detailhändler
Bruder von Gretel		Dorf in GR Wüstenquelle	3		Reifen		
antemeridien	Mister	5	Eis (engl.)	Vorfahr	1100 i.röm. Zahlen	12	Jahr (frz.)
	11	autom. Informationsaustausch			WB Mai 2024	Nagetier	
						6	8
Märchen	weibl. Fabelwesen (Mz.)			Autozeichen Konstanz			nein (engl./ital.)

## KREUZWORTRÄTSEL

Lösung auf Postkarte an: Kirchenbote, Rätsel, Kirchgasse 9, 9220 Bischofszell. Oder per Mail an raetsel@evang-tg.ch (E-Mail-Antworten in jedem Fall mit einer Postadresse versehen; mehrmalige Antworten pro E-Mail-Adresse mit unterschiedlicher Postanschrift kommen nicht in die Verlosung). Dieses Kreuzworträtsel von Wilfried Bühler dreht sich rund um Märchen. Einsendeschluss ist der 10. Mai 2024. Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir einen Harass mit Thurgauer Produkten. Das Lösungswort und die Gewinnerin beziehungsweise der Gewinner werden in der nächsten Ausgabe publiziert. Das Lösungswort der April-Ausgabe lautet «Apfelblüten»; den Harass mit Thurgauer Produkten bekommt Sebastian Schnitzer, Salmsach.

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----

## MEDIENTIPP

**Marti und Jesus.** Jesus war – so Kurt Marti – ein Pessimist. Ein Mensch, der vom Zustand der Welt zutiefst getroffen und verletzt war. Deshalb sollte seine Botschaft unter keinen Umständen auf einen Optimismus hin frisiert werden. Aber wie Jesus dann begegnen? Marti selbst sah sich von Jesus herausgefordert und rückte ihn in den Fokus seines theologischen Denkens. In diesem Band sind Texte von Martis vielgestaltiger Auseinandersetzung mit Jesus versammelt: Aphorismen, Essays, Gedichte und Prosa. In allen Texten zeigt sich, wie ernst Kurt Marti Jesus nahm und dass Jesus nicht allein der verletzte und pessimistische Mensch ist, sondern gleichzeitig derjenige, dem er Gott glaubt: Gottes Wortführer, ja Gottes Wort selbst. «Jesus ist derjenige (der Einzige?), der unseren verrückten und kindlichen Wunsch, sehr zu lieben und sehr geliebt zu sein und hierdurch sehr glücklich zu werden, absolut ernst nimmt»: ISBN 978-3-290-18622-7. *pd*



«Fadegrad». Alle zwei Wochen ein neuer Podcast mit überraschenden Geschichten zu Themen rund um Leben, Beziehungen, Sport, Gesellschaft, Glaube und Nachhaltigkeit: [www.fadegrad-podcast.ch](http://www.fadegrad-podcast.ch). *pd*

**Leben oder Verrat.** Sie ist jung, hübsch und träumt von einer Jazzkarriere in Amerika. Doch dann greifen die Nazis die Jüdin Stella Goldberg auf und stellen sie vor eine untragbare Entscheidung: entweder sie und ihre Eltern werden umgebracht oder sie denunziert andere Jüdinnen und Juden. Gedreht nach einer wahren Vorlage, zeigt das Filmdrama «Stella. Ein Leben» die menschliche Zerrissenheit aufs Äusserste. *pd*



**IMPRESSUM:** Herausgeber Evangelischer Kirchenbotenverein des Kantons Thurgau Redaktionskommission Meike Ditthardt (md), Pfarrer Lars Heynen (lh, Präsident), Susanne Kalberer (sk), Claudia Koch (ck), Ernst Ritzli (er), Esther Simon (es) Redaktion Roman Salzmann (sal, Chefredaktor), Cyrill Rüegger (cyr), Salcom, Kirchgasse 9, 9220 Bischofszell, roman.salzmann@evang-tg.ch Tel. 071 420 92 21 Erscheinungsweise 11 Nummern auf den ersten Sonntag des Monats (Juni/Juli als Doppelnummer) Redaktionsschluss Immer am 8. des Vormonats Gestaltung Creavis, Ueli Rohr (ur), 9548 Matzingen Layout Lokalseiten, Druck und Spedition Galledia Fachmedien Frauenfeld AG und Galledia Print AG INTERNET: [www.kirchenbote-tg.ch](http://www.kirchenbote-tg.ch) ADRESSÄNDERUNGEN: Bitte ausschliesslich an die lokale Kirchgemeinde.





Alles ist mir erlaubt, aber nicht alles dient zum Guten.  
Alles ist mir erlaubt, aber nichts soll Macht haben  
über mich.

1. Korintherbrief 6,12

Bild: AdobeStock/Sander Meertins

**Kirchenbote**

NR.5 | MAI 2024

[WWW.KIRCHENBOTE-TG.CH](http://WWW.KIRCHENBOTE-TG.CH)